

Kottgeisering - das Dorf der Eigenheime?

Was die Ablehnung eines Seniorenwohnprojekts bedeutet

Wohnraum schaffen wollte auch eine Gruppe Kottgeiserings älterer Mitbürger*innen. Seit einigen Jahren reifte der Wunsch und die Idee, auch am Ort bleiben zu wollen, wenn das eigene Häuschen für den Bedarf und die Möglichkeiten es im Alter zu versorgen zu groß geworden ist. Da es aber in Dörfern wie Kottgeisering kaum Wohnungsangebote gibt und diese, wo vorhanden, kaum altersgerecht, suchte man nach Alternativen.

Die Idee: 22 bezahlbare Alterswohnungen



Die Idee eines Seniorenwohnprojekts war geboren. In Form einer Genossenschaft sollte ein Gebäudekomplex mit 22 Wohneinheiten entstehen. Nicht als Eigentümer, sondern als Genossenschaftsanteil sollte man das Recht und die Möglichkeit bekommen, im Alter gemeinsam und vor Ort wohnen bleiben zu können. Bisher genutzte Immobilien wären wieder für die jüngere Generation, für junge Familien frei. Der genossenschaftliche Gedanke und die Möglichkeit, ein Grundstück auf Erbpachtrecht von der Gemeinde zu erhalten waren die wichtigsten Eckpfeiler, damit eine möglichst breite Schicht sich diese Option auch leisten kann. Die wirtschaftlichen Lasten von Grundstückserwerb, Planung und Errichtung wären damit auch auf kommende Generationen verteilt. Gleichzeitig hätte

dies für die Gemeinde keinen finanziellen Nachteil gebracht, da der Erbpachtzins marktangemessen und auch zukünftig angepasst worden wäre. Es würde also nichts „verschenkt“.

Die Idee fiel auch im Gemeinderat zunächst auf fruchtbaren Boden. Interessanterweise schwand die Zustimmung aber mit fortschreitender Konkretisierung der Planung, bis es für die Verpachtung des vorgesehenen Grundstücks keine Mehrheit im Gemeinderat mehr gab.

Gründe für die Ablehnung

Die Gründe für die Ablehnung waren diffus: Man glaube nicht, dass der Wirtschaftsplan stand halte, das „Filetgrundstück“ der Gemeinde werde willkürlich an eine Gruppe gegeben und wäre für andere Nutzungen dann weg, Dorffest und Feuerwehr müssten sich verlegen oder einschränken. Kurz gesagt: Als es konkret wurde, war es nicht mehr gewollt. Warum, war dabei nicht so klar. In Nebengesprächen wurde aber deutlich, dass eine große Neidkomponente im Spiel war. Viele Bürger*innen glaubten, das Grundstück sollte „verschenkt“ werden. Man hörte Sätze wie: Warum kriegen die, dieses Grundstück und warum nicht zum Beispiel die Jungen?

Unser Platz reicht nicht aus ...

Wohnraumschaffung im Großraum München wird auch in den zukünftigen Jahren eine Herausforderung besonderer Art sein. Unser Platz reicht nicht aus, um reflexhaft einfach immer neues Bauland auszuweisen. Dann sind wir bald vollversiegelt im Umland Münchens.

Verschiedene kreative Lösungen sind gefragt. Kottgeisering hat gerade eine davon verschenkt.